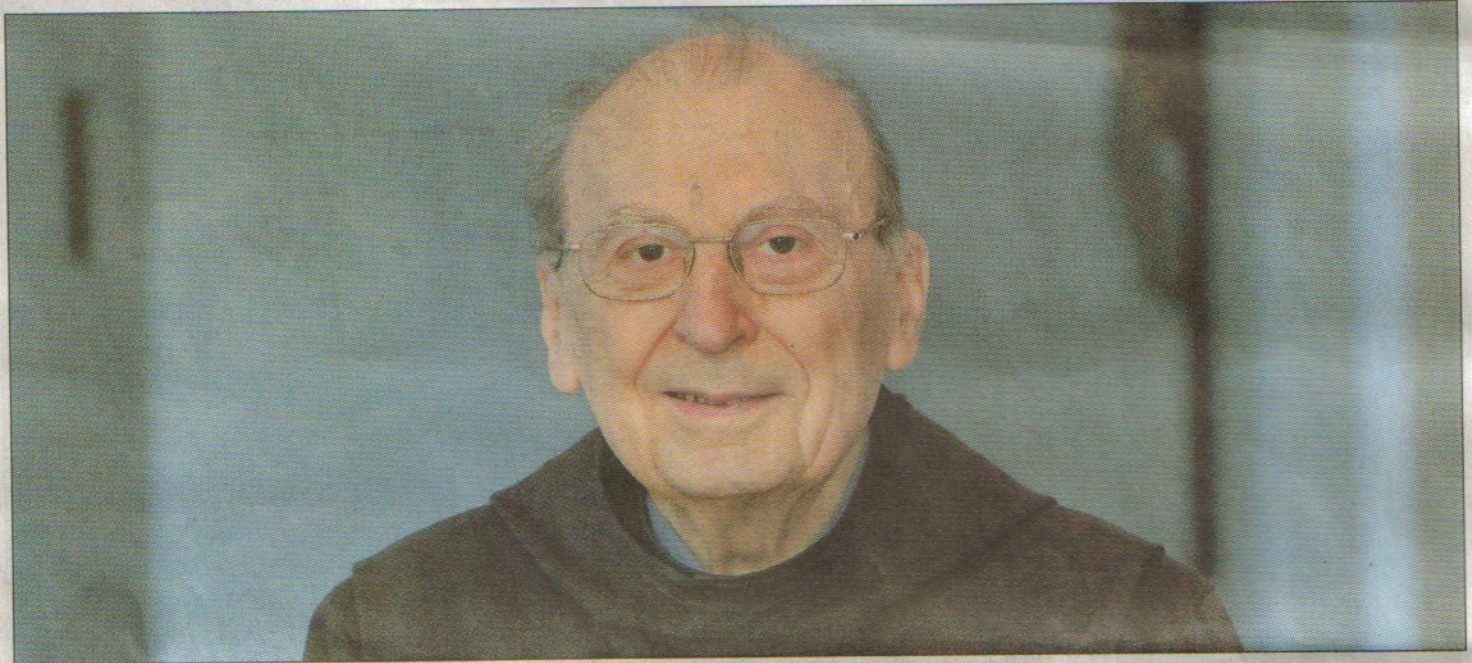


Ein Mönch der ersten Stunde

Pater Norbert Bosslet wird am Montag 80 Jahre – Er gehörte zu den Wiederbegründern des Stifts Neuburg



Pater Norbert Bosslet, ein gebürtiger Ludwigshafener, lebt seit fast 60 Jahren im Stift Neuburg bei Ziegelhausen. Foto: Hentschel

Von Diana Deutsch

Stift Neuburg ist ein idealer Ort für das Jawort. „Zwei oder drei Hochzeiten hatte ich jeden Samstag – zumindest im Sommerhalbjahr“, erinnert sich Pater Norbert Bosslet. Wie oft der Benediktinerpater und Philosoph in seinen 57 Ordensjahren das Sakrament der Ehe gespendet hat, weiß niemand. Tausend Mal? Zweitausend? Und auch die Kinder „seiner“ Paare hat Pater Norbert fast alle getauft. Wieder in der Abteikirche. Jetzt feiert der Mönch selbst. Am 9. Februar wird Pater Norbert Bosslet 80 Jahre alt.

Ludwigshafen in den letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs. Die Stadt liegt in Trümmern, als die Geschwister Bosslet die ausgebombte Wohnung ihrer Großeltern nach Dingen durchsuchen, die heil geblieben sind. Viel finden die Kinder nicht. Schon im Gehen entdeckt Gymnasiast Bernhard im Staub ein Buch: „Die betende Kirche.“ Ein liturgisches Volksbuch, herausgegeben von der Abtei Maria Laach. „Ich musste dieses Buch einfach mitnehmen“, erinnert sich der heutige Pater Norbert. „Ich konnte es nicht mehr aus der Hand lassen.“ War das seine Berufung? Der Benediktinermönch in der gegürteten schwarzen Kutte mit großer Kapuze lächelt. „Damals dachte ich: Das ist jetzt mein Hobby.“

Sieben Kinder hatte die Familie des Speyrer Bauamtleiters Bosslet. Bernhard war das jüngste. Der Vater wurde, weil „kriegswichtig“, zwar von der Front verschont, stand aber unter dauernder Beobachtung der „Partei“. Besonderes Augen-

merk legten die Nazi-Spitzel auf den Glauben. Die Bosslets waren gut katholisch. Man besuchte sonntags die Messe, selbst dann noch, als der Kirchengang schon zum Spießrutenlauf wurde. Als die Diktatur den Religionsunterricht schließlich verbot, schlichen sich die Schüler nachmittags heimlich in die Wohnung ihres ehemaligen Lehrers. Dunkle Zeiten. Ein Sohn fiel in fast noch jugendlichem Alter. Eine Tochter wurde von einem amerikanischen Auto überfahren.

DAS PORTRÄT

Nach Kriegsende avancierte der Religionslehrer zum Sekretär des Speyrer Bischofs. Er holte den 17-jährigen Bernhard in den Kaiserdom, als Ministrant bei den Pontifikalämtern und Bischofsmessen. Weihrauch bis zum Schwindligwerden, uralte gregorianische Gesänge, der klassische lateinische Ritus – eine geheimnisvolle Melange. Pater Norbert: „Bei den Bischofsgottesdiensten wurde mir erstmals richtig bewusst, welche Faszination die Liturgie auf mich ausübt.“

1949 schrieb sich Bernhard Bosslet für Philosophie ein. In München. Dort traf er auf Romano Guardini, einen der wichtigsten Religionsphilosophen des 20. Jahrhundert. Zwei Jahre später wechselte Bosslet ans Priesterseminar nach Mainz. 1952 trat er in den Benediktinerorden ein, den „Ordo Sancti Benedicti“. 1956 wurde Pater Norbert OSB, wie er jetzt heißt, zum Priester geweiht. Allerdings nicht in der Klosterkirche von Maria Laach, was an diesem Punkt der Ge-

schichte jeder erwartet hätte, sondern in der kleinen Klosterkirche der Abtei Neuburg. „Von Neuburg ging Anfang der fünfziger Jahre eine so mitreißende Aufbruchstimmung aus – da wollte ich einfach dabei sein“, erklärt der Mönch seinen Sinneswandel. 30 Benediktiner, alle im besten Mannesalter, ließen nicht nur die verwaiste Abtei wieder erstehen; sie schufen vor allem eine neue Gemeinschaft, die – klein aber fein – in Ordenskreisen schnell von sich Reden machte. „Wir waren uns damals ganz sicher, dass wir bald Schritt halten können mit den berühmtesten Klöstern“, erinnert er sich.

Pater Norbert arbeitete als Lehrer, erst an der Grundschule, später jahrzehntelang an verschiedenen Heidelberger Gymnasien. „Die Jugendlichen in den Glauben einzuweisen, hat mir sehr viel Freude gemacht“, strahlt der fast 80-jährige. Zu einigen seiner Schülern steht Bosslet bis heute in Kontakt. Daneben verwaltet Pater Norbert das Archiv der Abtei und ist dabei, ein historisches Standardwerk über die Klöster und Stifte Heidelbergs zu verfassen. Das Manuskript ist fast fertig und hält nach einem Verleger Ausschau.

Was wünscht sich Pater Norbert Bosslet zum 80. Geburtstag? „Dass Leben und Gottesdienst noch mehr übereinstimmen.“ Diese Antwort kommt ohne Zögern. Und wie wäre es mit ein wenig mehr Zulauf zur Gemeinschaft? Der Benediktinerpater mag nicht einstimmen in das allgegenwärtige Lamento über fehlenden Nachwuchs. Eine Gemeinschaft, sagt er, muss nicht groß sein, sie muss harmonieren. „Und dann ist es schön im Kloster.“